



Verklärung des Herrn

Es ist viele Jahre her, da verbrachte ich eine ganz Nacht auf einem Berg im Languedoc in Südfrankreich. Der St Beame. Wir waren damals als Novizinnen – also in der Ausbildungszeit innerhalb des Ordenslebens – auf den Spuren unsere Ordensgründer unterwegs. Dazu gehörte der Besuch des Berges, auf dem die heilige Maria Magdalena 30 Jahre als Einsiedlerin gelebt haben soll, nachdem sie aus Palästina geflüchtet war. Maria Magdalena war eine Frau aus der Gefolgschaft von Jesus, die einen ganz besondere Nähe zu ihm hatte. Sie zeichnete sich besonders durch ihre Treue und Liebe zu Jesus aus. Der Aufstieg zur St. Beame war mühsam in der Hitze des Sommers, aber oben angekommen bot sich uns ein wunderbarer Ausblick auf die Hügellandschaft rundum und in der Ferne sahen wir

das Mittelmeer blau- weiß glitzern und schimmern. Wir breiteten unsere Isomatten und Schlafsäcke aus und feierten im Sonnenuntergang einen Gottesdienst – nur wir Schwestern, mit Baguette und Wein. Es war der 6. August, Verklärung des Herrn. Ein Fest, an dem wir in der katholischen Kirche eine Geschichte aus dem Leben Jesu hören, wo er mit seinen Jüngern auf einen Berg steigt. Der Tradition nach ist es der Berg Tabor in Galiläa. Oben angekommen geht Jesus in die Verbindung mit dem Himmel und alte Propheten kommen, um mit ihm zu reden. Alles ist war in Licht gehüllt und eine besondere Atmosphäre erfüllte alles – so kraftvoll, dass Petrus, einer der Jünger, Hütten bauen wollte, um diese Besonderheit festzuhalten. Das Alte und das Neue in wundersamer Einheit – eine Gotteserfahrung der besonderen Art. Und zu alldem kommt die Stimme aus dem Himmel und Gott sprach "dies ist Jesus, mein geliebter Sohn!".

Eine solche Geschichte auf einem Berg, bei untergehender Sonne zu hören, war fast so, als wäre ich selbst dabei gewesen. Eine Liebesbezeugung. Perfekt! Gott war mir spürbar nahe. Und es hätte mich nicht gewundert, wenn auch bei uns Lichtgestalten erschienen wären. Wir Schwestern tauschten uns darüber aus, wo wir solche Gotteserfahrungen oder Taborerfahrungen gemacht haben.

Etwas, was wunderbar ist, Erleuchtung bringt, Gottesnähe schafft, was aber darin endet, dass man wieder runter ins Tal und in die Realität muss. Hütten und Verweildauer gibt es bei solchen Erfahrungen leider nicht. Jede von uns konnte dazu etwas erzählen. Ich selbst fand ja, dass ich eine solche gerade dort auf der St. Beame erlebte.

Auch wenn diese Erfahrung damals nur eine kurze Zeit andauerte und ich am Morgen durchgefroren aus dem Schlafsack schaute: Die Erinnerung daran habe ich mit ins Tal und mit in mein Leben genommen. Wann immer ich diese biblische Geschichte höre, habe ich

den Duft der Kräuter auf dem Berg in der Nase, spüre ich den Wind auf meiner Haut und die innere Freiheit, die mir dieser Augenblick bescherte. Ich bin sicher, dass sehr viele Menschen

solche guten Erfahrungen machen. Erinnerungen, die immer dann wieder wach werden, wenn ein bestimmter

Geruch in der Nase liegt, ein besonderes Lied erklingt oder eben eine Geschichte erzählt wird. Solche Momente sind kostbar. Nicht immer kann man sie auf Knopfdruck abrufen. Aber manche eben doch. Ich kann dafür sorgen, dass gute Momente in meinem Inneren einen Platz bekommen. Einen Platz an dem ich sie besuchen kann, wenn mir danach ist. In schwierigen Lebensphasen kann man so etwas besonders gut gebrauchen.

Dann brauche ich einen solchen inneren Berg, auf den ich steigen kann, auf dem es hell, Licht und wunderbar ist. Und an dem eine Stimme zu mir spricht "Du bist geliebt". Von Herzen wünsche ich Ihnen, dass sie solche Erfahrungen machen oder schon gemacht haben. Erfahrungen, die sie in ihrem Alltag stärken und erfüllen – egal wie grau er auch aussehen mag. Ihre Sr. Jordana Schmidt aus Krefeld